

SWR2 Wissen

## **Al-Andalus heute – Spaniens muslimisches Erbe**

Von Brigitte Kramer und Vanja Budde

Sendung vom: Dienstag, 27. Dezember 2022, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

**Bis 1492 stand Andalusien unter muslimischem Einfluss. Doch heute ist den meisten Spaniern die arabische Kultur fremd, die 800 Jahre lang auch ihre war.**

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### **Atmo 01:**

Führung durch die Alhambra

### **Erzählerin:**

Alejandra Reina erklärt Besuchern die Geschichte der Alhambra. Die mittelalterliche Palastanlage arabischen Ursprungs steht hoch über der Stadt Granada. Sie ist ein beeindruckendes Beispiel der Architektur des Al-Andalus, also jener Zeit von 711 bis 1492, in der Andalusien eine Provinz nordafrikanischer Berber-Dynastien war und später in mehrere Taifas, Kleinkönigreiche, zerfiel. Die imposante Kasba ist seit 1984 UNESCO-Weltkulturerbe, und sie ist eine der meistbesuchten Touristenattraktionen Europas.

*Musikakzent*

### **Ansage:**

Al-Andalus heute – Spaniens muslimisches Erbe. Von Brigitte Kramer und Vanja Budde.

### **Erzählerin:**

In Granada blüht dank des großartigen maurischen Erbes der Tourismus. Mehr als fünf Millionen Menschen haben die Stadt 2019, im Jahr vor der Corona-Pandemie, besucht. Inzwischen sind die Touristen zurückgekehrt. Es gibt Hamams, Teestuben und marokkanische Souvenirshops, die von Einwandern betrieben werden. Manche Einwohner sprechen deshalb von einer schleichenden „Rückeroberung“ – für sie sind Marokkaner Fremde. Und sie vergessen, dass viele Spanier selbst nordafrikanische Wurzeln haben. Alejandra Reina, die 30-jährige Touristenführerin, identifiziert sich nicht mit dem arabischen Erbe ihres Landes, erzählt sie uns im Interview.

### **O-Ton 01 Alejandra Reina, darüber Übersetzung:**

Ich komme aus Galicien, dem kleinen Teil von Spanien nördlich von Portugal, der keltischen Ursprungs ist. Also Al-Andalus ist nicht Teil meiner kulturellen Identität. Aber: Als Spanierin bin ich wirklich stolz auf unsere Geschichte. Diese Mischung verschiedener Kulturen aus aller Welt. Auch die Architektur ist wirklich einmalig. Ich fühle sie zwar nicht am eigenen Leib, aber ich liebe sie trotzdem und schätze mich glücklich, aus einem Land mit so großer Vielfalt zu stammen.

### **Erzählerin:**

Leider würden nicht viele Spanier ihre Liebe zum islamischen Erbe teilen, beklagt die junge Frau mit den bunten Haaren:

### **O-Ton 02 Alejandra Reina, darüber Übersetzung:**

Wir waren einmal Weltspitze in den Wissenschaften, der Medizin, Dichtkunst, Musik – darüber wird aber nicht mehr gesprochen. Die Spanier empfinden das nicht als Teil ihrer Identität. Im Gegenteil: Die offizielle Version unserer Geschichte berichtet von Christen, die schrecklichen Muslime besieht haben, die kurz davor waren, dieses Land zu ruinieren. Das stimmt natürlich nicht. Spanien war im 15. Jahrhundert eines

der fortschrittlichsten Länder, dank all der wissenschaftlichen und kulturellen Errungenschaften der Muslime. Darum finde ich, es ist eine Schande, wie wenig die Leute über unsere Geschichte wissen, vor allem über diese acht Jahrhunderte islamischer Herrschaft.

### **Atmo 02:**

Restaurant vor der Moschee, Muezzin ruft

### **Erzählerin:**

Wir treffen Alejandra zum Essen im Stadtteil Albaicín. Das maurische Erbe scheint sehr lebendig zu sein. Zumindest hier, vor der weiß getünchten Moschee.

Es ist Freitagnachmittag, der Muezzin ruft zum Gebet. Alejandra isst Köfte, Hackfleischbällchen in pikanter Soße, die ein marokkanisches Restaurant serviert.

*Musikakzent*

### **Erzählerin:**

Das Albaicín-Viertel wirkt wie ein Dorf. Es liegt oberhalb der Stadt, auf gleicher Höhe mit der Alhambra, und steht wie sie unter UNESCO-Schutz. Hier geht es bergauf und bergab, die gepflasterten Straßen sind eng und verwinkelt, gesäumt werden sie von niedrigen, weiß getünchten Häusern. Viele von ihnen haben ummauerte Innenhöfe mit üppig wachsender Vegetation, mit großen Palmen und Zypressen. Brunnen plätschern leise vor sich hin. Auf blau gefliesten Fenstersimsen stehen mit Geranien bepflanzte Blumentöpfe. Der Albaicín ist bezaubernd – und auch arabischen Ursprungs. Die Ziriden, ein Berbervolk, das Andalusien Anfang des 11. Jahrhunderts besiedelt hat, soll hier prähistorische und römische Fundamente genutzt haben, um die ersten Häuser zu errichten.

Marokkaner werden hier in Südspanien nicht als Angehörige einer verwandten, vielleicht sogar vertrauten Kultur betrachtet. Bislang zumindest nicht. Alejandra Reina beobachtet, wie sich das bei jungen Leuten gerade etwas ändert:

### **O-Ton 03 Alejandra Reine, darüber Übersetzung:**

Von meiner Generation aufwärts, nein, aber von meiner Generation abwärts, ja. Warum? Die erste Generation von Muslimen kam in den 1980-er und 90er-Jahren nach Spanien, nach dem Ende des Franco-Regimes öffneten sich die Grenzen. Anfangs war das Misstrauen der örtlichen Bevölkerung groß. „Die Mauren, die kommen her, um meinen Schinken zu essen“, obwohl die ja gar kein Schweinefleisch essen. Aber ich habe solche Kommentare gehört.

### **Erzählerin:**

Viele Spanier assoziieren bis heute den Islam mit etwas Minderwertigem – oder sogar etwas Bedrohlichem, und nicht nur solche, die über 30 sind. Ein paar Schritte neben der Moschee steht die San Nicolás-Kirche. Auch sie ist weiß getüncht. Auf dem gepflasterten Platz zwischen der Kirche und einer Grundschule sitzen Toni und Marta, Mutter und Tochter, am Tisch eines Cafés und trinken einen kleinen, schwarzen Kaffee.

*Musikakzent*

**Erzählerin:**

Toni, Mitte 50, hat kurze, rötlich getönte Haare und trägt eine blaue Steppjacke. Marta, ihre Tochter, um die 30, hat eine lange, dunkle Mähne und ist in einen schwarzen Daunenmantel gehüllt. Im Winter ist es frisch in Granada. Die Stadt liegt auf fast 700 Metern Höhe am Fuß der Sierra Nevada – die Gebirgskette ist jetzt schneebedeckt. Sie breitet sich vor unseren Augen aus. Aber es ist windstill und die Sonne wärmt angenehm.

Mutter und Tochter leben hier und finden, dass es im Albaicín zu viele Ausländer und Zugezogene gibt: Hippies, Neureiche, die sich eines der denkmalgeschützten Häuser leisten können, und marokkanische Einwanderer, die hier Geschäfte aufmachen.

**O-Ton 04 Marta und Toni:**

Die Geschäfte hier in der Gegend, also, die Vorfahren der Betreiber, das waren früher alles mal Araber, und zwar überall in der Stadt, auf der Rambla, in der Elvira-Straße, am Paseo de los Tristes... das gehörte alles mal ihnen. In der Innenstadt machen jetzt viele Geschäfte zu, in denen wir immer eingekauft haben.

**Erzählerin:**

Eine junge Frau hat sich in das Gespräch eingemischt: Die Kathedrale könnte ja auch gleich geschlossen und stattdessen eine neue Moschee eröffnet werden. Von friedlichem Zusammenleben ist gerade nicht die Rede. Es ist eine Mischung aus Neid, Frust und Fremdenfeindlichkeit zu spüren. Toni zuckt mit den Achseln.

**O-Ton 06 Toni, darüber Übersetzung:**

Das ist alles nicht einfach. Wir müssen eben lernen zusammenzuleben.

**Atmo:**

Kinder spielen und rufen

**Erzählerin:**

Das Gespräch findet nur wenige Meter entfernt von der Moschee statt, wo jetzt gläubige Moslems nach dem Freitagsgebet auf dem Vorplatz stehen und reden. Unter ihnen ist Fatima, eine junge Spanierin, deren Eltern in der 1980er-Jahren zum Islam konvertiert sind. Sie trägt Kopftuch und lockere, knöchellange Kleidung. Fatimas drei kleine Töchter spielen mit anderen Kindern zwischen den herumstehenden Erwachsenen.

Fatima sieht zwischen ihrer Glaubensgruppe und christlich geprägten Spaniern kaum eine Annäherung. Für sie ist klar: Die arabische Kultur und die islamische Religion werden von den meisten Spaniern, auch in Andalusien, als etwas Fremdes wahrgenommen:

**O-Ton 07 Fatima, darüber Übersetzung:**

Ich denke, die Menschen sind an sich aufgeschlossen. Aber es gibt eine Grenze. In meinem Fall zum Beispiel: Ich bin Spanierin, in Spanien geboren, und sie sagen: ‚Hey, du sprichst aber sehr gut, wie kann das sein?‘ – Naja, sage ich dann, ich bin Spanierin, und die Tatsache, dass ich Muslimin bin, ändert nichts an meiner Herkunft oder meiner Nationalität, oder?

**Erzählerin:**

Das arabische Erbe und die Geschichte des Landes hätten für die meisten Spanier nichts mit ihrer eigenen Identität zu tun, meint Fatima:

**O-Ton 08 Fatima, darüber Übersetzung:**

Einerseits finden die Leute alles, was sie an den Islam, an Al-Andalus erinnert, schön: die Alhambra, die islamische Kunst. Andererseits gibt es aber auch – na ja, das ist ein bisschen heikel. Ich glaube, dass die Inquisition die Menschen und ihre Einstellung gegenüber den Mauren ziemlich beeinflusst hat. Ich will nicht sagen, Hass, denn das ist ein sehr hässliches Wort – aber die Ablehnung des Islam wurde einem Teil der Bevölkerung ganz sicher eingepflegt. Und davon ist noch etwas da.

**Erzählerin:**

Die Spanische Inquisition setzte zwischen 1478 und 1834 mit Unterbrechungen die Vorherrschaft des katholischen Glaubens durch – mit teils gewaltsamen Mitteln:

**O-Ton 09 Fatima, darüber Übersetzung:**

Dieses Erbe wurde geheim gehalten. Als die Muslime vertrieben wurden, mussten die, die dageblieben sind, konvertieren oder ihren Glauben im Verborgenen weiterleben, wenn sie keine Repressalien erleiden wollten. Am Ende wurde der Glaube zu einer Art Schande.

**Erzählerin:**

Und die muslimischen Wurzeln wurden durchtrennt. Fast 800 Jahre war Spanien unter arabischem Einfluss. Besonders in Andalusien erinnern bis heute viele Gesichter mit ihren dunklen Teints und den dichten, gelockten Haaren, viele Alltagswörter, vor allem die, die mit „al“ beginnen, und viele Gerichte, die stark gewürzt sind oder Süßes mit Pikantem mischen, an Spaniens nordafrikanische Epoche.

**Atmo 05:**

Souvenirmeile

**Erzählerin:**

Dazu kommen die Immigranten aus dem Maghreb, die mit ihren Souvenirläden, Teestuben oder marokkanische Restaurants sehr präsent sind in Granada. Nur ein paar Gehminuten von der Moschee und der San Nicolas-Kirche entfernt wirken die Gassen des Albaicín auf den ersten Blick wie ein Souk, ein marokkanischer Markt.

An Europas südlicher Grenze steigen die Spannungen. Die wachsende Zahl von aus Afrika flüchtenden Menschen stellt Andalusien regelmäßig vor große Herausforderungen. Die Meerenge von Gibraltar trennt Europa und Afrika und ist an ihrer engsten Stelle nur 14 Kilometer breit – sie wird immer wieder von kleinen Booten überquert. Die Geflüchteten landen in Auffanglagern, viele ziehen nach Norden weiter, manche bleiben.

*Musikakzent*

**Sprecherin:**

Doch im europäischen Vergleich sind es immer noch wenige. 157.113 Marokkaner und Marokkanerinnen sind 2022 in Andalusien gemeldet – das sind weniger als zwei Prozent der andalusischen Gesamtbevölkerung. Und: Spaniens größte Region braucht billige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, vor allem auf den Erdbeerplantagen von Huelva und in den Gewächshäusern von Almería, wo sie teils in slum-ähnlichen Behausungen leben müssen, ohne Strom und fließendes Wasser.

Die Marokkaner im Zentrum von Granada haben ein besseres Schicksal. Sie müssen nicht so hart arbeiten. Mustafa stammt aus Oujda im Nordosten Marokkos und kocht in einem marokkanischen Restaurant.

**O-Ton 10 Mustafa, darüber Übersetzung:**

Ich lebe seit 20 Jahren als Immigrant in Spanien, ich war sehr jung, als ich kam, das war ein Abenteuer, der europäische Traum, Sie wissen schon, und vieles andere. Ich komme mit den Leuten gut aus, ich komme mit der Kultur gut aus.

**Sprecherin:**

Mustafa stammt aus Oujda im Nordosten Marokkos und kocht in einem marokkanischen Restaurant.

**O-Ton 11 Mustafa, darüber Übersetzung:**

75 Prozent, als ob ich in Marokko wäre, und 25 Prozent europäisch. Also es gibt eine Menge arabischer, muslimischer Geschichte.

**Erzählerin:**

Tatsächlich scheint das Zusammenleben der beiden Kulturen in Andalusien einigermaßen zu funktionieren, wenn es auch eher ein Nebeneinander als ein Miteinander ist. In einer Studie 2020 gaben 89 Prozent der Befragten an, dass sie die Migration als positiv für Andalusien betrachten, und drei von vier, dass deren Beitrag für die andalusische Wirtschaft notwendig sei.

Die rechtsradikale, fremdenfeindliche Partei Vox sieht das anders. Sie wollte nach den andalusischen Regionalwahlen im Juni 2020 an einer Koalitionsregierung beteiligt werden, wie ihr das in der zentralspanischen Region Kastilien und León zuvor gelungen war. Vox will nationalkatholische Werte, wie sie Diktator Franco vertreten hatte, in die spanische Politik der Gegenwart transportieren – und das maurische Erbe komplett verleugnen.

**O-Ton 13 Vox, darüber Übersetzung:**

Im Gegensatz zu denen, die das Andalusien von Al-Andalus für sich beanspruchen, beanspruchen wir das Andalusien von Ferdinand dem Dritten, dem Heiligen, und von Königin Isabella der Katholischen. Andalusier, vorwärts. Ohne Angst vor irgendetwas oder irgendjemandem. Hoch lebe Spanien!

**Erzählerin:**

So betrieb Santiago Abascal, Vorsitzender der rechtsextremen Vox-Partei, Wahlkampf in Andalusien. Seine Partei ist am Ende zwar nicht in die Regierung gekommen, Vox wurde aber immerhin drittstärkste Kraft – nach einer großen

Wahlschlappe der Linken. Und nicht nur Vox will vom arabischen Kapitel in Spaniens Geschichte nichts wissen – auch ein Teil der katholischen Kirche versucht, das Erbe immer wieder klein zu reden.

**Atmo 08:**

Säulenhalle Kontrollpunkt Córdoba

**Erzählerin:**

Schauplatz Córdoba. 200 Kilometer nordwestlich von Granada. Auch hier wird das maurische Erbe massiv vermarktet. Vor der weltberühmten Mezquita von Córdoba herrscht an diesem sonnigen Wintermorgen ziemliches Gedränge: Dutzende von Touristenführern schleusen ihre Gruppen durch die alte Moschee, die heute eine römisch-katholische Kathedrale ist. Die Kirche verwaltet das Monument des Weltkulturerbes seit Jahrhunderten. Für sie heißt es „Kathedrale von Mariä Aufnahme in den Himmel“. Für die meisten Menschen in Córdoba schlicht „Moschee“, Mezquita.

Córdoba war ein führendes kulturelles und wirtschaftliches Zentrum sowohl des Mittelmeerraums als auch der islamischen Welt und hatte im 10. Jahrhundert 450.000 Einwohner – die größte Stadt Europas. Heute hat sie noch etwas mehr als die Hälfte – und lebt vorwiegend vom Tourismus.

**Atmo:**

Azahara Serrano Benavento erzählt: „... bigger than the Vatican ...“

**Erzählerin:**

Bigger than the Vatican, größer als der Vatikan ist die Moschee von Córdoba, erklärt die Historikerin Azahara Serrano Benavente. Generationen von Emiren und Kalifen hatten den Bau in Auftrag gegeben. Denn nach der Eroberung Andalusiens im achten Jahrhundert war Córdoba die Hauptstadt des Kalifats Al Andalus. 50, 60 Moscheen gab es jahrhundertlang in Córdoba, doch die Hauptmoschee war die Prachtigste. Immer wieder wurde sie erweitert, auf zuletzt 24.000 Quadratmeter.

**Atmo:**

Moschee, Durchsagen

**Erzählerin:**

Der riesige Bet-Saal gleicht einem Wald aus Säulen aus Granit und Marmor. 856 Säulen. Der Mihrab, die Gebetsnische, die in einer Moschee dem Altar entspricht, ist reich verziert und hat eine goldene Kuppeldecke. Doch mitten hinein in die Moschee bauten die christlichen Könige nach der Eroberung Córdoba im 13. Jahrhundert ein christliches Kirchenschiff. Die riesige Moschee wurde damals der Verwaltung der Kirche übertragen. Nun hängt Christus am Kreuz – mitten in einer maurischen Säulenhalle.

Eine Lautsprecherdurchsage erinnert in regelmäßigen Abständen auf Spanisch und Englisch daran, dass man sich in einer katholischen Kirche befinde und sich ruhig verhalten solle. Diese Mahnung richtet sich vor allem an muslimische Touristen: Man

will verhindern, dass sie sich in der Mezquita vor Allah verneigen. Wer es doch tut, den komplimentieren Sicherheitsleute zuweilen unsanft hinaus.

**O-Ton 14 Azahara Serrano Benavente, darüber Übersetzung:**

Hier dürfen sie nicht beten. Es gibt andere Moscheen in der Stadt, aber die sind außerhalb. Von mir aus könnten sie gerne hier beten, das wäre schön, aber es ist verboten.

**Erzählerin:**

Von der religiösen Toleranz, die in Córdoba in der Vergangenheit geherrscht habe, sei nicht viel übrig, meint Azahara und lacht verlegen.

**O-Ton 14 Azahara Serrano Benavente, darüber Übersetzung:**

Als Diktator Franco herrschte, hat die spanische Kirche versucht, unsere islamische Vergangenheit auszuradieren. Die Kinder lernten in der Schule alles über die katholischen Könige, und wie gut es war, dass sie die Muslime und Juden vertrieben haben.

**Erzählerin:**

Wie erleben das die Moslems in Spanien? Fühlen sie sich diskriminiert?

**Atmo:**

Treppensteigen

**Erzählerin:**

Wir besuchen Isabel Romero, die Vorsitzende der Junta Islámica der Muslimischen Gemeinde von Córdoba.

Sie ist wie viele ihrer Landsleute vom Katholizismus zum Islam konvertiert und ist seit vielen Jahren Präsidentin des Instituto Halal. Es wurde gegründet, um der muslimischen Gemeinde Zugang zu Halal-Produkten zu ermöglichen: Nahrungsmitteln, die im Einklang sind mit den Speisevorschriften des Islam.

Die Büro-Adresse des Instituts ist nobel, in einem prächtigen Stadt-Palast. Doch es gibt kein Schild, keinen Namen an der Tür. Nur eine Codenummer.

*Musikakzent*

**Erzählerin:**

Die Terroranschläge vom 9. September 2001 hätten sich wie ein schwarzer Schatten über ihre Gemeindefarbeit gelegt, sagt Isabel Romero: Alle anderthalb Milliarden Muslime weltweit seien damals über einen Kamm geschoren worden. Auch gegen Córdobas Junta Islámica gab es Anfeindungen. Sie vertritt die Interessen der rund zwei Millionen Muslime in Spanien, von denen etwa die Hälfte aus Marokko oder Nordafrika stammt. Und dann sind da noch die Konvertiten, die Spanier, die zum Islam übergetreten sind: Sie machen etwa 15 Prozent der gesamten muslimischen Bevölkerung in Spanien aus.



Isabel Romero ist eine elegante Dame, das silbergraue Haar sorgfältig frisiert. Sie äußert sich vorsichtig, will keine Ängste schüren und verweist auf positive Aspekte:

**O-Ton 16 Isabel Romero, darüber Übersetzung:**

Das Besondere hier in Spanien ist, dass es der muslimischen Gemeinde 1992 gelungen ist, ein Gesetz zum Schutz der Ausübung des Islam in unserem Land durchzusetzen. Das Gesetz definiert den Islam als Teil der spirituellen Tradition Spaniens.

**Erzählerin:**

Das klingt nach Erinnerungskultur, nach Achtung der multireligiösen Vergangenheit und der kulturellen Vielfalt Spaniens. Was Isabel Romero nicht erwähnt: Das Gesetz von 1992 besteht nur auf dem Papier. Wir interviewen dazu den Madrider Kulturwissenschaftler Daniel Gil über das Internet:

**O-Ton Daniel Gil, darüber Übersetzung:**

Spanien war Vorreiter in Europa bei der Anerkennung von Minderheitenreligionen, darunter des Islam. Er wurde mit der katholischen Kirche gleichgestellt, was das Recht auf Gebäude zur Religionsausübung, eigene Friedhöfe oder Religionsunterricht betrifft. Das alles wird aber nicht umgesetzt. Es ist offensichtlich, dass der Islam in Spanien diskriminiert wird, er stößt überall auf Widerstand.

**Erzählerin:**

Ein Vorfall mag das verdeutlichen: Der Vorgänger von Isabel Romero im Vorstand der Muslimischen Gemeinde von Córdoba war ebenfalls ein spanischer Konvertit. Er löste vor Jahren einen landesweiten Skandal aus. Der Grund: Er entrollte seinen Gebetsteppich vor der Mezquita. Das würde Isabel Romero niemals einfallen. Sie will vor allem das gute Zusammenleben fördern.

**O-Ton 18 Isabel Romero, darüber Übersetzung:**

Die katholische Kirche spricht einfach nur von einem Ort des Gebets, und das ist richtig. Die Herausforderung besteht vor allem darin, dass alle das Gebäude respektieren, und zwar so, wie es heute ist, und auch das, was es früher einmal war. Dazu brauchen wir vor allem Sensibilität und das Bewusstsein, dass wir hier etwas Einzigartiges haben, das allen gehört. Auch wenn die katholische Kirche als Eigentümer eingetragen ist. Das respektieren wir natürlich.

*Musikakzent*

**Erzählerin:**

Sie seien vor allem Bürger Spaniens und erst in zweiter Linie Muslime, meint Isabel Romero zum Abschied mit einem feinen Lächeln.

*Musikakzent*

**Erzählerin:**

Miguel Santiago, Vorsitzender einer Bürgerinitiative, akzeptiert nicht, dass die katholische Kirche Eigentümerin der Moschee ist. Der ehemalige Lehrer und

gläubige Katholik, wie er sich selbst bezeichnet, lebt auch in der Altstadt von Córdoba. Er empfängt uns in seiner Wohnung. Miguel Santiago findet, die Moschee sei ein „Erbe aller Menschen“ und solle deshalb in öffentlichen Besitz übergehen. Die gleichnamige Bürgerinitiative gibt es seit 2013. Sie ist entstanden, nachdem herausgekommen war, dass die katholische Kirche 2006 das Gebäude als ihr Eigentum ins Grundbuch eingetragen hatte – für lediglich 30 Euro Verwaltungsgebühr. Die Bürgerinitiative will auch, dass das berühmte Gebäude ein multireligiöser Begegnungsort wird. Nur so könne es seinen, von der UNESCO geschützten Wert als Symbol für religiöse Toleranz behalten. Doch die extrem konservative katholische Kirche Spaniens wolle davon nichts wissen, kritisiert Miguel Santiago:

**O-Ton 19 Miguel Santiago, darüber Übersetzung:**

Die Moschee erinnert sie an etwas, das sie am liebsten vergessen würden. Denn nach ihrer Deutung kann die spanische Nation, die Franco ja als „geeint, großartig und frei“ bezeichnet hat, nicht von einer anderen Kultur abstammen. Die Bischöfe fühlen sich als Eigentümer der Moschee. Und das Schlimmste: Ein demokratischer Staat erlaubt ihnen das.

**Erzählerin:**

Das Bistum von Córdoba lehnt unsere Interview-Anfrage ab und verweist auf frühere Statements: Die Eigentumsverhältnisse der Moschee von Córdoba waren jahrelang in der öffentlichen Diskussion – ohne dass sich etwas geändert hätte. Das Argument der Kirche: Sie verwalte das Monument seit Jahrhunderten und erhalte es mit eigenen Mitteln. Grund genug für die Eintragung ins Grundbuch.

Der Streit um die Moschee von Córdoba zeigt, wie gespalten das Land ist. Hier diejenigen, die sich mit dem arabischen Erbe identifizieren und es teils sogar idealisieren. Dort diejenigen, die den Einfluss ignorieren oder sogar abwerten und verleugnen. Was die beiden Lager trotz aller Gegensätze verbinde, sei die Wahrnehmung der arabischen Kultur als etwas Fremdes, wie Kulturwissenschaftler Daniel Gil beobachtet:

**O-Ton 20 Daniel Gil, darüber Übersetzung:**

Nicht alle lehnen sie ab, manchmal wird sie auch geschätzt. Aber selbst, wenn sie positiv gesehen wird, ist sie doch immer eine Bereicherung von außen, von einer fremden Zivilisation, die in Spanien eine Zeitlang geherrscht hat und dann verschwunden ist. Als Erbe der heutigen Bevölkerung Spaniens wird sie nie gesehen.

**Erzählerin:**

Wird sich daran etwas ändern, jetzt, wo viele Nordafrikaner nach Spanien kommen und die rechtsradikale Vox keine Splitterpartei mehr ist?

**O-Ton 21 Daniel Gil, darüber Übersetzung:**

Ich glaube, dass Vox in Spanien mehr Schaden anrichtet als die Attentate. Nach den Bomben in Madrid 2004 und später in Barcelona gab es keine signifikanten Wellen von Fremden- oder Islamhass.

## *Musikakzent*

### **Erzählerin:**

Bei den Bomben-Attentaten auf einen Madrider Nahverkehrszug am 11. März 2004 ermordeten islamistische Terroristen 193 Menschen, mehr als 2.000 wurden verletzt. Und am 17. August 2017 fuhr ein dschihadistischer Attentäter mit einem Lieferwagen durch eine Menschenmenge auf den Ramblas im Zentrum von Barcelona. 14 Menschen starben, mindestens 118 wurden verletzt. In Zeiten islamistischen Terrors schüre Vox bewusst Ressentiments gegen Muslime und manipulierte dabei die spanische Geschichte, so Daniel Gil. Die Tatsache, dass die arabische Kultur zu Spanien gehört, passe nicht ins vereinfachte Bild von Gut und Böse der rechtsextremen Partei und ihrer Anhänger.

### **O-Ton 22 Daniel Gil, darüber Übersetzung:**

Vox spielt mit dieser Beziehung Gegenwart-Vergangenheit. Die Partei hat viele anti-islamische Mythen des Nationalismus wieder ausgegraben.

### **Erzählerin:**

Daniel Gil fürchtet, das ist erst der Anfang: Seit 2019 hat Vox Vertreter im spanischen Abgeordnetenhaus in Madrid. Und seit Anfang April regiert die Partei in der Region Kastilien und León auch in Koalition.

## *Musikakzent*

### **Erzählerin:**

Abwertung und Verleugnung, kulturelle Aneignung, Idealisierung – all das steckt im Verhältnis heutiger Spanier zu ihrer muslimischen Geschichte.

Den Rechtsradikalen kann die Geschichte nicht christlich genug sein; Hippies, Systemkritiker, Studenten trinken Minztee und tragen Puffhosen, Souvenirshops verkaufen marokkanischen Kitsch. Andere definieren Al-Andalus als eine 800 Jahre währende Epoche friedlichen Zusammenlebens. Nichts davon trifft es, und nichts davon hilft den Spaniern bei der Suche nach ihrer Identität. Aber immerhin ist vielerorts ein Bewusstsein für die multikulturelle Vergangenheit des Landes erwacht.

### **Abspann:**

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

### **Sprecher:**

Al-Andaluz heute – Spaniens muslimisches Erbe. Von Brigitte Kramer und Vanja Budde. Sprecherin: Meike Rötzer, Regie: Günter Maurer, Redaktion: Dirk Asendorpf.

Abbinder

\*\*\*\*\*